

Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in's
Haus 1 fl.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 4 fl. 50 kr., 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhilber.

Inserate
aller Art werden in der
Steuersachenlichen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben Leop.
Lang, Intern. Annoncen-
Expediton, Dorotheengasse
9; für Wien die Annon-
cenbureau: A. Oppolitz,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler, Neuer Markt 11,
Rudolf Mosse, Unter den
Eichen 2; für die Provinz
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Bielefeld und Paris.
Der Raum einer einpa-
lten (zweispaltigen) Zeile
betragt einmaligen Einrenten
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. W. ercl. der
Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnement-Bureau: In Medias bei Joh. Hedrich Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Gsch-Regen bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Brass bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittig's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeitner, Buchhändler; woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 87. Hermannstadt, Donnerstag am 11. April. 1872.

Politische Uebersicht.

Wien, 8. April.
Während Berliner offizielle Blätter von der bevorstehenden Verlobung Baiten sprechen, kommt von Oden die offizielle Nachricht, daß sich die Kaiserin Elisabeth mit dem Prinzen Leopold verlobt hat. Prinz Leopold, Oberlieutenant in der bairischen Armee, der zweite Sohn des Prinzen Leopold von Bayern und der im Jahre 1864 verstorbenen Prinzessin Auguste, Erbprinzessin von Oesterreich, ist am 9. Februar 1846 geboren, zählt also gegenwärtig 26 Jahre. Seine Verlobte, Erzherzogin Gisela, wird erst am künftigen 12. Juli ihr 16. Lebensjahr vollenden. Prinz Leopold genießt den Ruf eines ehrenwerthen männlichen Charakters und eines intelligenten tapferen Offiziers.

Die Zeichen mehren sich, daß die Sache der Verfassung in Böhmen gute Fortschritte macht und daß das Resultat der Wahlen im Sinne von Oden und Reich ausfallen werde. Nach brillanter Berechnung besitzt die Verfassungspartei im Großgrundbesitz gegenwärtig schon eine Majorität von 15 Stimmen. Erreicht wird dies Resultat nicht allein durch die Acquisition neuer Stimmen, sondern auch durch die Stimmenenthaltung einiger Royalisten, die früher mit den Feudalen gingen, die nun aber jähren, länger eine Partei zu unterstützen, deren Majorität immer klarer zu Tage tritt. Unter jenen, die sich diesmal der Abstimmung enthalten, nennt man auch den früheren Statthalter und gegenwärtigen Gesandten in Madrid Grafen Bohuslaw Ehotek. Sehr begreiflich, denn es würde doch einen ganz kuriosen Eindruck hervorrufen, wenn ein Beamter der Reichsregierung frank und frei mit den Gegnern der österreichischen Regierung gemeinschaftliche Sache machte. Vergleichbar dürfte so offen nicht einmal unter Bezug vorzukommen, geschweige denn unter dem Regime des in jeder Hinsicht so korrekten Grafen Andrássy.

Aus Prag wird dem „Tagblatt“ über eine hochinteressante Szene berichtet, die sich im Campagna-Zimmer des Statthalters v. Koller abspielte, und die, wenn gleich ihr keine unmittelbare politische Wirkung zukommt, doch am besten den hohen Grad von Verbitterung kennzeichnet, der jetzt in Böhmen herrscht. Eine tschechische Deputation nahm Audienz bei Herrn v. Koller, um einen Widerruf gewisser von der Statthalterei angeordneter Zwangsmaßregeln zu erwirken. Herr v. Koller verweigerte mit höflicher Bestimmtheit, die von der Deputation geforderte Zugabe zu machen; die Maßregeln, über die sie sich beschwerten, seien übrigens nicht bestimmt, die Wahlfreiheit der Wähler zu beschränken, sondern die der Verfassungstreuen zu wahren, weiter könne er nichts sagen. Damit war aber die Deputation nicht zufrieden, sie verlangte von Herrn v. Koller eine bestimmte Antwort, ein entscheidendes „Ja“ oder „Nein.“ Das verweigerte nun der Statthalter, er könne nichts weiter sagen, als daß er die Wahlfreiheit allseitig schützen werde. Die Deputation wurde immer ungeduldiger, und zuletzt rief dem Statthalter die Geduld, und er zog seine Uhr heraus mit den Worten: „Meine Herren, Sie wollen mich aus meiner Ruhe bringen und mich veranlassen, Ihnen eine unhöfliche Antwort zu geben. Das wird Ihnen nicht gelingen. Ich bin aber stark beschäftigt, ich gebe Ihnen daher, nachdem ich nichts mehr zu sagen habe, fünf Minuten Zeit, um das Zimmer zu verlassen.“ Große Bewegung in der Deputation, man schreit, man gestikulirt aber Herr v. Koller bleibt unbeweglich. „Die fünf Minuten sind verfloßen, meine Herren!“ der Statthalter spricht, er klingelt, eine Seitenthür öffnet sich, und man sieht im nächsten Zimmer ein Detachement von acht Infanteristen in voller Rüstung mit aufgepflanztem Bajonnet. — Jetzt gingen die Herren.

Wie man dem „Wanderer“ von verlässlicher Seite mittheilt, ist in den letzten Stunden ein spannender Umschlag der Stimmung in den maßgebenden Kreisen eingetreten. „Unserem Gewährsmann zufolge haben nicht so sehr innere politische Fragen die Situation dermaßen verändert erscheinen lassen, als vielmehr die plötzlich wieder in den Vordergrund tretende orientalische Frage. Man hat in Oden von sehr weitgehenden Eröffnungen des Berliner Cabinetes in Petersburg Kenntniss und sieht einen Frontwechsel unserer auswärtigen Politik als unvermeidlich an. Damit im Zusammenhang steht eine Schwankung der ausschlaggebenden Einflüsse der inneren Politik gegenüber, welche die möglichst rasche Beilegung des stets acuter zugeklüfften inneren Conflictes als vornehmlichstes Reichsinteresse betrachtet. Man merkt uns ferner, daß die aufsteigende und gehässige Sprache notorisch offizieller Organe in Oden übel vermerkt worden sei, und diese Ansicht in sehr kräftiger Weise auch an die entsprechende hiesige Adresse übermitteln wurde.“

Von gewöhnlich gut unterrichteter Seite geht der „Sonn- und Montagst.“ in Bezug auf die deutschseits erfolgte Anfrage wegen eines eventuellen Aufschubs der Weltausstellung eine Nachricht zu, welche von zu großer Wichtigkeit ist, als daß wir sie unseren Lesern vorenthalten sollten. „Eine solche Anfrage ist nach unserer Quelle allerdings, wenn auch unter den vorstichlichsten Formen, hier wirklich gestellt worden. Unter dem Schein einer Frage barg sich aber zugleich etwas wie ein besorgter Rath. Ueber das Motiv dieses Schrittes ist wohl kein Zweifel zulässig. Nicht die Nachwehen des großen Krieges, sondern die Vorwehen einer neuen Krisis im Orient sind es, welche dem Lenker der deutschen Geschicke eine besondere Vorsicht zu gebieten scheinen.“

Das „Journal des Debats“ widmet der Lage in Oesterreich und namentlich seinem Aufschwunge seit Sadowa eine Reihe von Artikeln, die es mit folgenden Worten einleitet: „Oesterreich lenkt unsere Aufmerksamkeit in doppelter Beziehung auf sich; als Großmacht ist es glücklicherweise von unserem Lande in seinen wesentlichen Interessen nicht geschieden, seine Beziehungen zu Frankreich sind zufriedenstellend, und es ist nichts vorhanden, was eine innigere Verbindung in Zukunft verhindern könnte. Die Schicksale der österreichisch-ungarischen Monarchie können uns daher nicht gleichgültig sein. Andererseits wurde Oesterreich ebenso wie Frankreich von einem großen Unglück getroffen und sah sich nach dem Kriege von 1866 vor einem ähnlichen Problem, wie Frankreich nach dem Kriege von 1870—71. Es mußte sein durch die Katastrophe von Sadowa zerstörtes politisches, administratives, finanzielles und militärisches Gebäude neu errichten. Seit dieser Epoche ist es mit dieser Arbeit, wieder aufzubauen, beschäftigt und flößt uns natürlich ein lebhaftes Interesse ein.“

Und man muß gestehen, daß die Aufgabe, welche Oesterreich durchzuführen hatte, verhältnismäßig schwieriger war als die, welche Frankreich heute zugefallen ist. Es hatte nicht allein seine Armeen zu reorganisiren, seine Finanzen zu ordnen, seine Verwaltung zu reformiren, sondern weniger glücklich als Frankreich, welches in jeder politischer und nationaler Einheit einen wohlthollen Anhaltspunkt für das Werk seiner Reconstitution besitzt, wurde es durch seinen Ausschluß aus Deutschland seine Basis beraubt und in das Unbekannte und das Chaos geschleudert. Es mußte in Mitte dieses Chaos ganz neue Wege suchen und neue Fundamente, seine künftige Existenz neu schaffen.“ Hierauf führt das „Journal des Deb.“ die Berichte aus Wien an, welche zum Schlusse berechtigen, daß Oesterreich sich trotz aller entgegengegesetzten scheinbaren Symptome consolidirt, stärkt und in jeder Beziehung emporsteigt.

Von den zehn Zeitungen, welche durch Beschluß der Nationalversammlung vor die Geschworenen verwiesen worden waren, wurden neun bereits freigesprochen; gegen die zehnte, den „Avenir von Auche“

1872. Der Verfasser des incriminirten Artikels ist diesmal eine Frau, Madame Garcia, und es ist dies wohl der erste Fall eines gegen eine Person des weiblichen Geschlechtes eingeleiteten Verdictes.

Mit Bezug auf die militärische Stärke Frankreichs und Deutschlands schreibt der Berliner Correspondent der „Times“: „Die Handlungsweise des Herrn Thiers stimmt, wie man glaubt, vollständig mit dem verständigsten Theile seiner angeklügeltsten Meinungen überein. Im Einklange mit dem unter seinen Aufsicht ausgearbeiteten Plan für die Reorganisation der Armee werden die gesammten während des letzten Feldzuges einverleibten Truppen inklusive der Mobilgard: in die militärische Streitkraft Frankreichs incorporirt werden. Dieser vielumfassende Plan erhöht die zulässige Stärke der Republik auf 6: Stelle auf mindestens 1,600,000 Mann, eine 3. Armee, welche die jetzt auf 1,250,000 Mann v. ränzlichern deutschen Truppen in ihrer jetzigen Organisation nicht vor 1880 erreichen können. In Folge dessen, daß das volle Landwehr- und Reservestystem erst vollständig in den drei südlichen Staaten eingeführt worden ist, muß ein selbst mit dem neuen erhöhten Rekrutierungsvorhältnisse acht oder neun Jahre verstreichen, ehe die Armee Deutschlands den Schaara., die Herr Thiers durch ein einziges Jahr zu freien denkt, numerisch gleichkommen werden. Eine noch furchtbarere Phase des französischen Planes ist die projectirte Vergrößerung der Feldartillerie von 1500 auf 2700 Geschütze. Es ist einleuchtend, daß Deutschland mit 1900 Geschützen es schwierig finden dürfte, dieser fürchterlichen Artilleriemacht entgegenzutreten.“

Dieser ungeheuerlichen Zahlen gegenüber, die, wie sie aus dem Repertorien in die Wirklichkeit übertritt werden, noch viele Früchte der Arbeit und des Fleißes verschlingen müssen, bezieht uns die Nachricht, daß die Staatsrechnung der eidgenössischen Republik einen Ueberschuß von 3 1/2 Millionen ergibt, doppelt wohlthuend.

Ueber die Höhe der Alabamaforderungen zitiren in London neuerdings seltsame Gerüchte. Dem „Globe“ zufolge soll die amerikanische Klageschrift in einem gewissen „Jahre“ eine Schätzung des thatsächlichen Wertes der von der „Alabama“ und ihren Konsorten zerstörten Schiffe und Ladungen enthalten. Die dadurch erlittenen Verluste sollen auf 14 Millionen Dollars obgeschätzt und die direkten Verluste, welche durch die Verfolgung der Kreuzer der Nation entstanden, auf 200 Millionen Dollars (ca 50 Millionen Pfd. St.) obgeschätzt sein.

Das Ministerium Sagasta hat einen großen Triumph errungen: fast zwei Drittel der gewählten Cortesmitglieder werden zur Partei der Regierung gehören. Das spanische Ministerium kann sich also endlich auf eine kompakte Majorität in der Cortesversammlung stützen. Lange diese mit allen möglichen Mitteln zusammengebrachte Majorität beieinander bleibt, das heißt ist eine andere Frage, deren Verantwortung von verschiedenen, jezt noch unberechenbaren Eventualitäten abhängt. Die koalirte, der Regierung feindliche Partei ist bereits wieder auseinander gefallen. Republikaner, Progressisten und Ultramontane beginnen, jede Partei für sich, die Werbung unter den Neugewählten. Auch die Internationale macht große Fortschritte in Spanien. Sie zählt bereits über 70 organisirte lokale Bund:räthe, während es in mehr als 100 Localitäten einen oder mehrere Zweigvereine gibt, die noch immer mit der Verwirklichung der lokalen Organisation beschäftigt sind.

Aus Hongkong kommt die Nachricht, daß in Jeddo ein Mordversuch auf den Mikado von Japan, diesen großen Reformator seines Landes, glücklich vereitelt worden ist. Zwei der Beschuldigten sind verhaftet. Die Untersuchung hat ergeben, daß eine große, weitverbreitete Verschwörung gegen die Fremden besteht. Hoffentlich gelingt es der Energie der Behörden, diesen Versuch, Japan auf dem Wege der Civilisation aufzuhalten, glücklich zu vereiteln.

Feuilleton. Prozeß Estván.

Wien, 2. April.
(Fortsetzung.)
Bei seinem präsumptiven Auftreten als amerikanischer Oberst, als Baron oder Graf Estván, bei der Sorgfalt und Bereitwilligkeit, mit der er überall hin den Glauben zu verbreiten wußte, er habe Forderungen im Betrage von 200—300,000 fl. an die Familie des Kaiserhauses aus der Verlassenschaft des Kaisers Max zu stellen und bei dem Aufsteigen von Reichthum, den er sich durch den mit fremden Gelde bestrittenen Aufwand zu geben wußte, fand er leichtgläubige Personen genug, die ihm theils in der Hoffnung auf Gewinn, theils aus Naivität ihr Hab und Gut anvertrauten.
Da er aber eben diesen Credit nur auf Grund jener ganz bewußten Verlesung von dem zu erwartenden großen und ganz sicheren Capitale zu erlangen vermochte und keiner der Beschädigten, wenn man seine Proben, seine wahren Verhältnisse und seine gänzliche Mittellosigkeit gewarnt hätte, etwas geliehen haben würde, so erscheinen alle jene Schulden, die er auf diese Weise contrahirte, als betrügerische im Sinne der SS. 197, 201 b. St. G.

Durch Vermittlung des Agenten Carl Böhr trat Estván im Februar 1869 in Verkehr mit den Eheleuten Johann und Marie Hillinger. Unter Hinweis auf seine Forderungen bestimmte er diese, ihm ihr auf 28,000 fl. bewertetes Haus zu verkaufen, worauf er nach Uebernahme der Satzposten pr. 15,000 fl. die fehlenden 13,000 fl. baar in bestimmten Raten zu zahlen zusicherte. Die Verkäufer dürften laut Vertragsbestimmung ihre Kaufschillingforderung auf das verkaufte Haus sicher stellen; hingegen wurden zum Scheine sofort 6000 fl. in Wechseln des Bildelm Wladars pränotirt, auf welche Böhr 200 fl. Valuta verschafft hatte. Estván zahlte an die Hillingers klos 500 fl. von jenen 1000 fl., die er im Juni

1869 von Hauptmann Seiffert entlehnte. Das Haus kam zum executiven Verkauf; die Eheleute Hillinger sahen sich der bittersten Noth preisgegeben und erleiden einen Schaden von 12,500 fl.

Unter derselben Vorspiegelung borgte Estván bei der Frankfurter Firma „Weber und Schultheiß“ 1869, 147 fl., von denen 117 fl. bisher unbezahlt sind.

Auf dieselbe Weise nahm er dem Josef Helbath in Wiesbaden 1400 fl. ab.

Bei Hermann Keger in Köln contrahirte er vom 3. 1866 an auf Wechsel und dgl. eine Schuld von 13,630 Thlr. 7 Sgr., verpfändete demselben mittelst Notariatsactes unterm 24. September 1869 die entsprechende Summe aus der ihm zustehenden Forderung an die Verlassenschaft des Kaisers Max unter der Versicherung, daß die Regierliche Forderung die erste sein werde, die aus der bereits von Mousier in Paris, von dem Kaiser von Oesterreich und vom Prinzen Hohenlohe als richtig anerkannten Forderung zur Zahlung gelangen werde. Der Schaden beträgt (1 Thlr. = 1 1/2 fl.) 20,445 fl. 21 kr.

Bei Al. D. Handosky nahm „Baron“ Estván im Jänner 1871 Wäsche im 93 fl. auf Vork, die er noch schuldet.

Bei Otto v. Hoffner bestellte „Baron“ Estván unter der Vorgabe von Beziehungen zu Bajazine Kleider für den Winterfeldzug; Schade: 12 fl. 60 kr., dem Leopold Guschel schuldet er für Stiefel 41 fl. 20 kr., dem Johann Haselsteiner gegen Darlehen 61 fl. 80 kr., von der Greislerin Anna Geißler borgte er unter Verung auf seine Connectionen mit den Bankgesellschaften, namentlich der Unionbank, bei der er ihren Gatten unterzubringen versprach, 200 fl.

Heinrich Walzer, der Estván durch eine Frau Margarethe Schmiedbauer als „Grafen“ kennen lernte, ließ demselben gegen Verweisung eines Briefes, nach dessen Inhalt keine Forderung an das Dienstamtsamt per 240,000 fl. durch a. b. Cabinetesbefehl zur schleunigsten Erledigung befohlen sei, zusammen 1053 fl.

Dem „Baron“ Estván lieb ferner Frau Magdalena Kraus 360 fl., dem Diener Johann Winterleitner schuldet er für Fahrten 30 fl.,

Anton Hofbauer hat von ihm für Kleider 650 fl. zu fordern, dem Zahlsteller in den Blumenjäten Johann Staudigel schuldet Estván für eine in Gesellschaft zweier Masken gemachte Feste 34 fl., die Forderung des Kellners im „Oesterreichischen Hof“, Franz Defelre, per 260 fl. bezuglich Estván, angeblich gewesener Adjutant weiland des Kaisers Max, mit einem Wechsel; dem Marquer Franz Martin hat Estván unter derselben Angabe um 20 fl. beschuldigt.

Dr. C. Ulrich gab dem Estván unter Annahme des wüthigen Bestandes seiner Forderung 110 fl. und erachtet sich weitem um 600 fl. an Expensa beschädigt. Dem „Geldgeber“ Carl Mayer entlodte Estván unter Hinweis auf demnächstige Honorirung seiner durch einen Fehl über 2000 Dollars an die Kaiserin Charlotte bezugliche Forderung seitens des a. b. Hofes, Darlehen gegen Wechsel im Gesamtbetrage von 25,383 fl., welche Wechsel Mayer um die Hälfte ihres Nennwerts und außer Obligo am Christof Buchjäger weiter begab, so daß beide sich um 25,383 fl. 70 kr. beschädigt erachten. In diesem Falle gebrauchte Estván auch noch die Ausflucht, daß er aus dem Ertragnisse einer von ihm zu gründenden Actiengesellschaft auf Bergwerkproducte oder aus den Ländereien, mit denen der Hof ihn abfinden werde, zahlen wolle.

Dem Fiacier Michaelauer gebühren für Fahrten 160 fl.; Franz Dangl lieb dem Estván nach und nach zusammen 2000 fl.; Christof Wessinger lieb dem Estván seine Gesamtsummarparniss per 3000 fl. gegen vier Accepte und glaubt heute noch, aus der Forderung Estváns beglichen werden zu können.

David L. Wöllner hörte schon von Rittmeister Abendroth Vieles über die glänzenden Verhältnisse Estváns; dieser kam eines Abends selbst, sprach von seiner Forderung per 100,000 fl. an Kaiser Max, die ihm der Kaiser von Oesterreich bereits um 80,000 fl. ablösen habe wollen, worin er jedoch nicht gewilligt. Dies versing nicht und nun producirt Estván einen Kaufvertrag, nach welchem er Besitzer des Kohlenbergwerkes des Ab. v. Schöffly wäre und da auch das nicht half, drohte er, sich auf der Stelle zu erschießen, wenn er nicht sogleich Geld bekäme. Er erhielt nun 100 fl.

bina“
ril 1872
heilnehmer.
anco-Credites.
bina“.
Firma:
n.
4-30
Gründe zu
eit geboten
von
4 Vofe:
er gezoze
ctiv Geld.
zug.
3 Vofe:
ctiv Geld.
zug.
Ziehungs-
endet.
reis

handle augenblicklich mit einer Gruppe englischer Bankiers, die gegen sechsprozentige Provision sich erbot, einen Theil oder selbst die gesamten drei Milliarden der Kriegskassendebitoren zu couppiren.

Stockholm, 8. April. Der schwedische Reichstag nahm mit großer Majorität die gesetzliche Bestimmung an, daß die Wehrpflichtigen sich fünfjährig vom Wehrdienste nicht mehr loskaufen können.

Rom, 8. April. Die Ernennung des Grafen Vibra zum bairischen Gesandten am italienischen Hofe ist definitiv. Eine Anzahl Jesuiten ist von hier nach Irland abgereist. Ihr Reisezweck ist unbekannt.

London, 7. April. Ein Kabel-Telegramm aus Mexico meldet, daß die Regierungstruppen Durango und Mazatlan besetzen.

In Mexico ist eine Revolution ausgebrochen. London, 8. April. Morning Post schreibt: Es geht das Gerücht, das wir für gegründet halten, daß die Regierung ein wichtiges Telegramm aus Amerika erhalten habe, welches die Aussicht auf eine befristete Lösung der zwischen den beiden Ländern schwebenden Frage eröffnet.

Times meldet, ein Erdbeben habe am 3. April die Hälfte der Stadt Antiochia zerstört, wobei 1500 Personen getödtet wurden.

Madrid, 5. April. In Cordova wurde das Gebäude eines Wahlcollegiums von der Opposition gewaltsam besetzt. Drei Bürger wurden hierbei verwundet. Die Wahlen in Vitaba haben sich gelegt. Die Wahlen nehmen fast überall einen ruhigen Verlauf. Die Nachricht, daß Jovilla zum Könige berufen wurde, wird demittirt.

Madrid, 6. April. Nach der Correspondencia wurden bis jetzt 243 ministerielle und 128 Oppositions-Candidaten gewählt. 17 Wahlen sind noch zweifelhaft. Die Galizier bilden die zahlreichste, die Radicalen die kleinste Oppositions-Gruppe.

In Portorico und auf den Canarischen Inseln wurden bei 21 Wahlen 15 ministerielle Candidaten gewählt.

Athen, 5. April. Prinz Friedrich Carl ist nach Constantinopel abgereist. Der Großherzog von Mecklenburg machte einen Ausflug nach Nauplia und in die Maina. Der König eröffnet heute persönlich die Kammer.

Konstantinopel, 7. April. Der österreichisch-ungarische Militär-Attache Ritter zur Helle hat um Enthebung von seinem hiesigen Posten angefleht.

Konstantinopel, 8. April. Ein officielles Communiqué besagt, daß die an den Türken der schwebenden Schuld durch die letzte Finanz-Operation der Regierung realisirten Ersparungen, dann der Erfolg der Tabakregie in Konstantinopel den Betrag von nahezu einer Million Livres ergaben, welcher zur Bedeckung des diesjährigen Deficits ausreicht.

Serey Pascha wird dem Prinzen Friedrich Carl zum Empfange deselben entgegenreisen.

Washington, 5. April. Die Repräsentantenkammer nahm eine Bill an, wonach 190,000 Dollars zur Verteilung an die Officiere und Mannschaften des Kriegsschiffes „Rearage“ für die schon vor acht Jahren im Sezessionskrieg unweit von Cherbourg vollbrachte Zerstörung des „Alabama“ bewilligt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. April.

Fräulein Rosa Pfaff aus Hermannstadt, bisher Schülerin der Wagner'schen Lehranstalt für erwachsene Töchter in Leipzig, hat einen ehrenvollen Ruf als Lehrerin der Handarbeitswissenschaften an die höhere Lehrerschule zu Grünberg in Schlesien erhalten und angenommen.

(Grundbuchangelegenheit.) Von der siebenbürgischen Grundbuchdirektion wird verlautbart, daß die Lokalisierung zum Zwecke der neuen Grundbücher in allen Gemeinden des Aranyosker Stuhles, in der Stadtgemeinde Berezsk sammt der dazu gehörigen Dorsgemeinde Soosmezö, dann in den zum Koloszer Komitate gehörigen Gemeinden Alsó-Zöl und Katona vollständig durchgeführt ist und die Grundbuchprotokolle mit den dazu gehörigen Parzellenregistern und Sitzen vom 1. Mai 1872 angefangen beim k. Gerichte zu Lörda für alle Gemeinden des Aranyosker Stuhles, beim k. Gerichte in Regda-Basarhely für Berezsk und Soosmezö und beim k. Gerichte zu Klausenburg für die Gemeinden Alsó-Zöl und Katona zu Jedermanns Einsicht aufgelegt werden. Die Officialisirung für die Geltendmachung von etwaigen, vor dem 1. Mai 1872 erworbenen Ansprüchen ist der 31. Dezember 1872, die Frist für Uebertragung von Rechten in den Lastenstand der Grundbuchblätter der 30. April 1873, endlich die Frist für Einwendungen dritten Personen gegenüber der 31. October 1873.

Radislaus Bergenczey hielt — wie dem „Kestel“ aus Maros-Basarhely geschrieben wird — an die vor seiner Wohnung sich zusammenrottende Volksmenge, welche über „den Verräther Örgöge“ Auskunft verlangte, um ihn „in Säule zu hauen“ — beiläufig folgende Ansprache: „Na, Ihr seid am rechten Plage, euren Helmenmuth zu zeigen; ich habe es im Jahre 1848 gesehen, was für Helden Ihr wart; denn kaum begannen die Kanonen Örgöge's auf dem Salgenbügel zu spielen, so wartet gerade Ihr die ersten, welche über Hals und Kopf davonliefet; damals hätte Ihr euren Muth zeigen sollen, nicht aber jetzt einem Witzlosen gegenüber.“ Diese Worte des ehemaligen berühmten Volkskriegers vertheilten auch nicht die gewünschte Wirkung, denn die aufgeregte Menge ging beständig auseinander.

(Kirchenraub.) In Diecs-Szent-Marton wurden am hellen Tage vom Altare der dortigen Kirche der Reich und sonstige heilige Gefäße im Werthe von 250 fl. entwendet und um 3 fl. 18 kr. gegen Braunwein dem Schankwirth verkauft. Man ist den Thätern auf der Spur.

Seitdem die prachtvolle Altbau bei Hoviz dem öffentlichen Verkehr übergeben ist, benötigen die Uboarhelyer Stuhlsbewohner in ihrem Verkehr nicht mehr die Pland-Ritser, sondern die neue Szent-Pal-Draas-Hovizer Straße. Während aber — wie dem Uboarhelyer geschrieben wird — der Uboarhelyer Stuhl seit zwei Jahrzehnten die getäuferte Aufmerksamkeit und öffentliche Arbeitkraft dem Aebone dieser Straße auf dem eigenen Stuhlsgebiete zuwendete, hat der Nepser Stuhl, beziehungsweise dessen Officialat nicht einmal der Beachtung werth gefunden, dem Ausbau der Straße auf eigenem Gebiete irgendwelche Sorgfalt zu widmen. Verläßt man das Gekler Gebiet, so findet man auf Draas-Gemarkung tiefe Rothlöcher, Steine von der Größe eines Büffelkopfes, kurz eine vernachlässigte Straße, welche bis Kazendorf fast unfahrbar ist; unter den jüdischen Verhältnissen erwirbt aber diese im primitiven Zustande befindliche Straße nicht nur den Verkehr mit Kronstadt, sondern sie ist auch von großem Nachtheile für die im Baue begriffene Eisenbahn, indem der Uboarhelyer Stuhl zu diesem Baue vielerlei Material liefert, dessen Beförderung, insbesondere bei regnerischer Witterung nahezu unmöglich ist. Selbst die guten sächsischen Nachbarn haben den schlechtesten Weg gewählt, weil es für sie schwer ist, ihre Frucht auf den Uboarhelyer Markt zu bringen. Wie lange soll noch die Straße auf Draas und Kazendorfer Gemarkung in so schlechtem Zustande belassen bleiben? Das löbliche Officialat des Nepser Stuhles wird sich freiwillig kaum zur Erfüllung seiner diesbezüglichen Pflicht aufraffen, wenn dasselbe nicht durch den Willen der kompetenten Hand, oder durch eine amtliche Erinnerung aus seiner gemächlichen Leihgarie aufgerüttelt und zur Ausbesserung der erwähnten Strecke verhalten wird.

Wien, 4. April. Der Haupttreffer der Creditlotterie fiel bei der letzten Ziehung auf das Los des in Leopoldstädterischen Geschäftsfreien allgemein als verdinglich bekannten Producenten Salomon Hahn. Der Gewinner hat übrigens seit Jahren nichts unversucht gelassen, um dem Glück offene Thüren zu gewähren; Herr Hahn soll Veste im Werthe von wenigstens 40,000 fl. besitzen und oft äugerte er mit unerschütterlicher Zuversicht, daß er nicht sterben werde, ohne den Haupttreffer wenigstens ein Mal gemacht zu haben.

Einem Schreiben aus Turin, welches „Hon“ mittheilt, entnehmen wir Folgendes über einen Besuch bei Ludwig Rossini. Ich sah — schreibt der Correspondent — dieser Tage den gewissen Diktator. Seine neue Wohnung ist einfach und bescheiden, aber komfortabel und mit künstlerischem Geschmack eingerichtet. Seine Zeit weicht Rossini den Müssen und der Flora, und wenn er sich nicht mit den Pflanzen beschäftigt, ist er immer bei seinen Büchern oder am Schreibische zu finden. Auf seinen Garten verwendet er die größte Sorgfalt, er kennt jeden Baum, jede Pflanze darin nach ihren Eigenschaften und weiß sie in fünf bis sechs Sprachen zu benennen. Drei frisch gepflanzte Rosenbüsche zogen meine Aufmerksamkeit auf sich. „Diese“, sagte Rossini, „sind mir das liebste Geschenk, denn der sie mir schickte, schämt sich der Arbeit nicht. So müge die ganze Nation sein, um sich der Freiheit würdig zu zeigen.“ Wie ich später erfuhr, rührte dies Geschenk von Samuel Sazarmari her, der gegenwärtig in Szalonia Hülsenmacher ist, in den Jahren 1848—49 aber als Oberlieutenant in einem der tapfersten Sardinienbataillone, dem dritten, für die Unabhängigkeit Ungarns kämpfte.

(Ein neues Gehinderniß) hat neulich eine schwedische Gemeinde, resp. ein Verwaltungsrath da am Abhang gegen den Bodensee hinunter ausfindig gemacht, nämlich: der Schupfer. Dürfe nicht betreten, indem er nur seine, schöne Stiefel und Schuhe zu machen verstehe und nicht die groben und starken, gewagelten, wie man sie hierzulande brauche.

(Höllensmaschine.) Ein Neapolitaner erfand eine Höllensmaschine, durch die mit großer Schnelligkeit Häuser und Städte zerstört werden können. Verschiedene Preis-Organe meinen, die Regierung werde den Erfindung patentirten, — die Maschine aber von der Internationale in Anwendung gebracht werden.

Ein Park in Connecticut hat eine Höllensmaschine — für die Räuber erfunden, welche ihn sein Korn einbringen helfen. Er streut geladene Kugeln auf den Boden, welche, sowie der arme Rabe daran pickt, explodiren und ihm den klugen Kopf auseinander reißen. Er hält seine Erfindung für so erfolgreich, als der betreffende Unglücksvogel, wenn er auf diese Weise im eigentlichen Sinne des Wortes den Kopf verloren hat, nicht mehr die Heilsgewissheit besitzen kann, seinen Mitvögeln den Grund dieser Explosion mitzutheilen.

(Eine romantische Entführung) hat in der Nähe der sächsischen Stadt Gork stattgefunden. Niß Spillane fuhr mit ihrer Mutter auf einem kleinen Bauernwagen zu einer beiseitenden Abendgesellschaft, wo unter Anderem getanzte wurde. Wenn auch nicht zu elegant, so scheint die Gesellschaft doch weit gemüthlicher gewesen zu sein, als dies in unterm armen Zeitalter Sitte geworden ist. Einer der Tänzer von Niß Spillane führte seine Schöne wiederholt und brachte sie auch am Ende des Tanzerganges nebst ihrer Mutter bis zur Thür. Unersichtlich weise war der Wagen verschwunden, welcher Mutter und Tochter hemmbringen sollte. Der Galan bot den feigen an; die Tochter kletterte ohne Schwierigkeit hinein, und für die Mutter, die etwas cupulente zu sein scheint, wurde zu gleicher Zeit ein Stuhl herbeigebracht. Als sie diesen jedoch besetzen hatte, wurde sie mit demselben umgeworfen, und der lächelnde Don Juan fuhr mit seiner jugendlichen Beute trotz aller Sträuben und Schreien in raschem Galopp davon. Der zweite Act dieser Romane spielt dann in dem Affenbock, welcher den überwitzigen Liebhaber nebst einem Helfershelfer zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Die Berliner „Nation-Ztg.“ schreibt: „Die Hungernoth in Persien dauert nicht nur fort, sondern nimmt immer größere Dimensionen an. Von der in ihrem Gefolge nothwendig auftretenden Verwilderung gibt eine uns zur Verfügung mitgetheilte Meldung des Vertreters der indisch-europäischen Telegraphenlinie in Persien Zeugnis, welche besagt: Heute (das Datum ist nicht angegeben) wurden in Kerdson (zwischen Lauris und Teheran) 12 Mann ergriffen, die einen Menschen verzehrten. Sie haben gestanden, schon acht Menschen gefressen zu haben. Der Berichterstatter knüpft an diese Nachricht den Antrag an das Directorium der genannten Telegraphengesellschaft in London, in jener Gegend Brod an die Hungernden zu verschicken. Auch aus anderen Theilen Persiens sind haarsträubende Nachrichten über die herrschende Noth eingelaufen. In England wird bereits seit einem halben Jahre zu einem persischen Hungernothfonds gesammelt und es sind schon viele tausend Pfund Sterling durch Vermittlung jener Telegraphengesellschaft vertheilt.“

(Neue Musikalien.) Im Verlage von Táborzky und Parisch, Musikalienhandlung in Pest, sind nachstehende neue Musikalien erschienen:

Für das Pianoforte zu zwei Händen. Lesbure-Wölz. Op. 54. Les Cloches du Monastere. Nocturne. 50 fr. Franz Licht. Mosonyi's Grab-Geliebte. 1 fl. 20 fr. B. Richard's. Marie. Nocturne. 50 fr. B. Richard's. Am Abend. Romance. 50 fr. Aladár Liska. Gyöngyök a magyar nép dalából 2-ik füzet. Isten áldd meg a magyart. Ne menj rózsám. Télen nyáron. Ez az én szerelöm. Repülj feokém. Megérem én. Az alkoldón. Szeretnék szántani. 80 fr.

Länge für das Pianoforte zu zwei Händen. Philipp Fabrbach jun. Op. 75. „Auf den Fluren.“ Polka-Mazur. 50 fr. Op. 53. „Erinnerung an Josef Strauß.“ Walzer. 80 fr. Op. 76. „Die Prinzessin von Trapezunt.“ Marsch. 60 fr. Op. 77. „Lage.“ Polka française. 50 fr. A. Rosenzweig's Chansonetten-Quadrille. 60 fr. A. Seifert. Op. 82. „Lach-Polka schnell.“ 50 fr. S. Besenyi's Rákóczi-Musik. Polka française. 50 fr. Aladár Liska. Besenyi's lakadalmos csárdás. 60 fr. Einye, einye azt a helyár. . . csárdás. 60 fr.

Für das Pianoforte zu vier Händen. Aladár Liska. Gyöngyök a magyar nép dalából. 2-ik füzet. Isten áldd meg a magyart. Ne menj rózsám. Télen nyáron. Ez az én szerelöm. Repülj feokém. Megérem én. Az alkoldón. Szeretnék szántani. 1 fl. Aladár Liska. A fiatal színházlátogató. Választék, a magyar dalművek legkedveltebb dallamaiból. Két huszár. Kunok Szép Ilonka. 1 fl. 20 fr.

Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Kornél Abrányi. Ol magyar népdal. 1. Csak tiokban. 2. Betyár ez dal: Jaj beh! szonyes az a maga kendője. . . 3. Beh szomorú ez az élet én nekem. . . 4. Betyár dal: Be sok falu, beh sok város hejrtám! 5. Erdő, erdő, sűrű erdő árnyában. 1 fl. 20 fr. (Die Clavierbegleitung enthält die Melodien vollständig, so daß diese originellen und reizenden Lieder auch einfach als Lieder ohne Worte auf dem Pianoforte gespielt werden können.)

Sämmtliche hier angeführten Compositionen verdienen in Berücksichtigung ihres inneren Gehaltes und ihrer eleganten Ausstattung die weiteste Verbreitung. Die Langstücke von Philipp Fabrbach jun. sind so beliebt als die besten Strauß'schen Tänze. „Auf den Fluren“ Polka-Mazur hat im heutigen Fasching auf allen Bühnen Aufsehen erregt, und mußte dieses anmuthige und melodische Tanzstück in Pest und Wien auf allgemeinem Wunsch des Publikums an jedem Abende 3 bis 4 Mal gespielt werden.

Vereins-Nachricht.

Maros-Basarhely, 5. April. Die hiesige „Siebenbürgischer Commercial- und Credit-Bank“ hatte vorerstem ihre zweite ordentliche Generalversammlung. Die erschienenen Actionäre erwählten über Antrag Franz Mackaff's Baron Karl Apór mittelst Reclamation zum Vorsteher, welcher in seiner Eröffnungsrede erwähnte, daß von 54 angemeldeten Actionären mit 497 Stimmen 41 Actionäre persönlich erschienen seien und da vor der Generalversammlung 1648 Stück Aktien deponirt worden, so erklärte er den Statuten gemäß die Generalversammlung für beschlußfähig und eröffnete. — Der Abgang zur Verhandlung über die Programmpunkte ward beschloffen, die Namensliste der Actionäre dem Protokolle beizufügen.

Hierauf verlas Generalsecretär Robert Szab den mit vielem Fleiße und Routine zusammengestellten Bericht des Verwaltungsrathes über das Betriebsjahr 1871, woraus wir hervorheben, daß der Verkehr der Bank sich seit einem Jahre um das Doppelte gehoben, daher auf die Entwertung und Förderung der Industrie und des Handels der Stadt und Umgebung einen mächtigen Einfluß geübt hat. Log der allgemeinen Actie in den Erdiverhältnissen des Vorjahres hatte die Bank nicht nur keinen Verlust, sondern ihr Gesamtvermögen stieg auf 9,562,721 fl. 71 kr., folglich um 94%, wovon 4,783,595 fl. 15 1/2 kr. auf die Einnahmen, 4,779,126 fl. 55 1/2 kr. auf die Ausgaben entfielen. Sodann gelangten der Spezialausweis über den Verkehr, die Bilanz, Gewinn- und Verlust-Contra zum Vortrage. Im Berichte wird ferner mitgetheilt, daß das Alfo-Rakosor seit sammt Wadungen gänzlich ausgekauft, somit volles Eigenthum der Bank sei. Auch das Zinsentragungsrecht der Colonie bei Maros-Ludas kann als Wirt der Bank angesehen werden, welches mit Rücksicht auf die Hebung des Verkehrs in der Moldau und im Habicht auf die Rentabilität keine geringe Bedeutung hat. — Das Zinsentragungsrecht für sich mehr als verdoppelt und das Gewinnentragungsrecht über alle Erwartungen. Die Bank stand in Verbindung mit den Sparkassen in Mediasch und Schisch-Neeu und übte insbesondere im Vereine mit der Gesellschafft die wohlthätigen Einflüsse auf die Interessen des hiesigen Geldmarktes. Von dem Reingewinne per 69,344 fl. 97 1/2 kr. wurden wegen Ergänzung des Reservefonds bis 20,000 fl., weiteils zur theilweisen Deckung der Kosten für die Gründung der auf dem Alfo-Rakosor unter entdeckten Kohlengruben, dann zum Besten des Reservefonds der Bank beantragte bedeutende Abzüge effectuirt; ebenso wurden 2845 fl. zur Remuneration der Beamten bestimmt, ja sogar 10,000 fl. für das Betriebsjahr 1872 eingestellt; ungeachtet dieser bedeutenden Abzüge konnten aus dem Gewinnreste per Actie 12 fl., oder 15% Dividende in Antrag gebracht werden.

Der günstige Bericht des Verwaltungsrathes wurde zur erfreulichen Kenntniß genommen, einhellig gutgeheißen, jedoch der Beschluß über die Bestimmung der Dividende noch in suspensio gehalten.

Auf Grund des Ermathens des Revisions-Ausschusses wurde die geprüfte Bilanz und Schlussrechnung genehmigt.

Die Dividende wurde nach dem gestellten Antrage mit 12 fl. per Actie festgesetzt und zugleich dem Verwaltungsrathe pro 1871 das Absolutorium ertheilt.

An Stelle der statutenmäßig austretenden Verwaltungsräthe wurden auf die Dauer von drei Jahren Baron Karl Husar, Stefan Jipes, Baron Johann Bonemisa und Franz Mackaff gewählt.

Zu Revisoren wurden gewählt: Dr. Johann Kaiser, Daniel Schuller und Dionis Balint; zum Cassirer: Gaspar Horvath. Der vorgelegte Entwurf der Statuten in Angelegenheit des Bankbeamten-Personalfonds ward ohne Debatte angenommen und dem Ministerium zur Bestätigung unterbreitet.

Ueber Antrag Alexander Sal's wurde den Beamten, dem Verwaltungsrathe für die energische, gerechte und ersipliche Sehabung Dank votirt und die volle Zufriedenheit protokolllarisch ausgesprochen.

Zu Verificatoren des Protokoll's wurden Professor Franz Menodich und Baron Dominik Kemény ernannt.

Nach somit erschöpfter Tagesordnung erklärte Vorsteher die Generalversammlung für geschlossen.

Ausstellung in Mediasch,

für das Gebiet des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsvereines.

In der ersten Hälfte des Monats August d. J. findet hier eine Ausstellung statt, zu welcher alle in das Gebiet der Landwirthschaft gehörigen Produkte, sowie dahin einschlägigen Gewerbe- und Erzeugnisse zugelassen werden.

Anmeldungen zur Besichtigung der Ausstellung sind bis 15. Juli d. J. an das Ausstellungs-Comité in Mediasch zu richten.

Das detaillirte Programm wird demnächst zur Veröffentlichung gelangen.

Mediasch, am 7. April 1872.

Das Ausstellungs-Comité.

Offener Sprechsaal.*

Erwiderrung.

Besaffer des im Montag-Blatte enthaltenen Artikels (unter dem Namen Röhheit) möge wissen, daß der im nicht ganz nüchternen Zustande vom Harlequin gethane Fehler, nicht aus Abicht, sondern nur unversehens geschehen ist; welches er auch schon herzlich bereut hat.

*) Für das unter dieser Rubrik Enthaltene übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Donnerstag den 11. April 1872:

Die Hübner.

Trauerpiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller.

Fremdenliste.

Angelommen am 10. April:

Römischer Kaiser. J. Dörpelt, Agent aus Thüringen; C. Leicht, Ingenieur aus Mediasch; V. Baran, k. l. Hauptmann des 64. Inf.-Reg. aus Broos. Ungarische Krone. W. Blach, Geschäftsfreier aus Pest; B. Haus, k. l. Hauptmann des 2. Inf.-Reg. aus Schäßburg; A. Görgy, Grundbesitzer sammt Gattin aus Altenburg. Feinmüller. S. Kappel, Kaufmann aus Mediasch; A. Bratunescu, Einnehmergattin, G. Miteau, k. l. rom. Major aus Braşov; J. Bröcker, Deconom, C. Kernann, Kaufmann aus Karlsbad; S. v. Spidissa, Gutsbesitzer aus Nagymaros; S. J. Szur, Beamter aus Schäßburg; C. Pöhl, Beamter aus Kuchin.

Telegr. Wiener Cours vom 10. April 1872.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like 5% Metallbank, 5% Metallbank, 1860er Staats-Anlehen, etc.

